Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner" und „Illustrirtes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 80. Laasphe, Samstag den 4. Oktober 1902. 27. Jahrgang.

Im Bann des Frevels.

Es scheint, daß England nicht mehr los kann vom Bann des Frevels, der sich an dem unseligen Tage auf die englische Volksseele legte, als der grausamste und ungerechteste aller Kriege, der Vernichtungskrieg gegen die Buren, begann. Fast drei volle Jahre schrie an jedem Tage ein neues Unrecht, das die englischen Söldnerbanden in Südafrika verübten, anklagend gen Himmel; jeder Tag sah sich von neuem Burenland mit Burenblut färben, hörte das Stöhnen tiefsten Elends durch die verödeten, einst so blühenden Gefilde Transpaals hallen, und schaute auf ein langsam verblutendes Volk, dem die Habgier eines länderlüsternen Großstaats unbarmherzig den Todesstoß gegeben hatte.

Und das Heldenvolk der Buren opfert in den Jahren des schrecklichen Krieges das Leben von 24 000, die Gesundheit von 16 000 Männern, Frauen und Kindern auf dem Altare seiner Freiheit. Der freche Raubkrieg wurde unternommen gegen ein hartes, stolzes, starkes Volk, der Friede sah auf ein durch Strapazen und Hunger, Krankheit und seelische Qualen gänzlich heruntergebrachtes, in seiner Freiheitsenergie gebrochenes Volk armseliger Bauern, die der Frevel Englands zu Bettlern gemacht hatte.

England hatte die Friedensschalmei so süß zu blasen verstanden, daß schließlich das Mitleid mit den armen Weibern und Kindern den Buren die Waffen aus der Hand rang und sie, die um ihrer Freiheit willen immer weiter in das Herz Afrikas gezogen waren, die um ihrer Freiheit willen immer von neuem das schwere Werk der Kolonisation begannen, neuen Boden den wilden Thieren und heimtückischen Eingeborenen abgerungen hatten, den englischen König als Herrn von Südafrika, die englische Regierung als ihre Regierung anerkennen ließ.

Müde sank das Vierfarbenbanner auf die Erde; die Frevlerhand Englands hatte erreicht, was sie wollte.

Und müde kommen die Burengenerāle nach England, das ihrem Volke beim Friedensschluß große Versprechungen gemacht hatte. 60 Millionen Mark sollten als erste Rate zum Aufbau der Farmen, zur Gesundung der Kranken verwandt, große Darlehn an alle neu anfangenden Farmer gewährt werden. So hatte Lord Kitchener den Buren gesagt und die treuherzigen Gesellen auf die Güte des englischen Königs in jedem einzelnen Falle hingewiesen.

Aber England bleibt im Bann des Frevels.

Dem Krieg mit seinem Entsetzen, der den Buren die Felder zertreten, die Fruchtbäume umgeschlagen, die Farmen verbrannt, die Lieben genommen oder in furchtbarster Weise gemartert hatte, folgt ein Friede, der die letzten Hoffnungen der Buren erschlägt. England wickelt sich in den Schelm und denkt nicht daran, das Elend zu lindern, das es selber über Südafrika gebracht hat. Die Burengenerale werden von dem Hirn- und herzlosen Kolonialminister Englands, der nicht werth ist genannt zu werden, von oben herab behandelt. Dem Nachweis, daß wenigstens sechshundert Millionen Mark nöthig seien, um einigermaßen das Zerstörte zu ersetzen, wird die Behauptung entgegengestellt, daß die versprochenen sechzig Millionen ausreichten und ein Beweis ungewöhnlichen Edelsinns von seiten Englands seien. Aber Chamberlain treibt die Farce noch weiter.

Den vollständig verelendeten Staaten Südafrikas wird eine Kriegsrechnung von zwei Milliarden Mark und den südafrikanischen Kolonien ein Jahresbeitrag von 40 Millionen auferlegt.

Das ist ein Hohn auf alle Menschlichkeit, das ist die denkbar frevelhafteste Verspottung der durch englische Habgier verarmten südafrikanischen Staaten:

Völlig enttäuscht sind die Fürbitter der Buren von London nach Holland gereist, von den Engländern zum Betteln in die Fremde gejagt. Sie veröffentlichen einen Aufruf (den wir bereits in voriger Nummer im Wortlaut brachten) an alle Kulturvölker, in dem sie herzlich bitten, dem „vollständig ruinirten Volk" zu helfen, der „unbeschreiblichen Noth zu steuern.

Die vom englischen Henker schnöde Abgewiesenen bitten Europa und alles, was nicht das Schandmal des englischen Henkervolkes trägt, um milde Gaben. Die harte, unbarmherzige Nothwendigkeit entpreßt ihnen den Schrei um Mitleid, der, ohne daß er es sein will, eine furchtbare Anklage gegen das Volk ist, das einen niederdeutschen Stamm nur durch die brutale Gewalt des Goldes an den Rand des Abgrundes gebracht hat, ohne sich der Pflicht bewußt zu werden, für die neuen Unterthanen zu sorgen.

Und als dieser Nothschrei über den Kanal dringt, da wagt die englische Presse noch, die jeden Frevel der englischen Regierung in Südafrika gutgeheißen, ja gefeiert hat, Entrüstung zu heucheln, als hätten die Burengenerale schlimmste Undankbarkeit bewiesen. — Undankbarkeit gegen ein Volk von Henkern und Heuchlern, das nach der Vernichtung der Burenfreiheit auf die wirthschaftliche Vernichtung der Buren sinnt, um dann mit der proletarisirten Masse nach freiester Willkür umspringen zu können.

Aber noch leben Dewet, Delarey und Botha, Krüger und Reitz, Dr. Leyds und Steijn — und sie werden alles thun, den von England bezweckten Verelendungsprozeß in Südafrika aufzuhalten. Von den Engländern haben die Buren nichts zu erwarten; der Frevel hat ihre Ohren und Herzen verschlossen gegen die Bitten, ihre Augen gegen die Thränen in Südafrika. — Wen aber nicht der englische, schmachbedeckte Name schändet, thue Ohr, Aug und Herz auf und handle für das Volk, das ein Opfer ward englischen Frevels, in dem er wenigstens der wirthschaftlichen Noth der Buren zu steuern sein Scherflein beiträgt.

Fleischerhaltungsmittel.

Infolge des kaiserlichen Erlasses vom 16. Februar dieses Jahres trat am 1. Oktober § 21 des Schlachtvieh- und Fleischschaugesetzes in Kraft: von diesem Tage an dürfen also bei der gewerbsmäßigen Zubereitung des Fleisches künstliche Erhaltungsmittel, sofern sie zu den vom Bundesrath als gesundheitsschädlich bezeichneten Chemikalien gehören, nicht mehr angewendet werden. Die bei manchen Wurstsorten — beispielsweise Frankfurter Würstchen — beliebte Erhaltung mit Borsäure, sowie die Behandlung des sogenannten Schabefleisches mit Meatpreserve ist verboten; auch darf die Wurst nicht mehr künstlich gefärbt werden.

Es ist noch in frischer Erinnerung, wie nach dem Bekanntwerden der Bundesrathsbestimmungen vom 18. Februar dieses Jahres ein Entrüstungssturm gegen das Reichsgesundheitsamt entfesselt wurde, das es gewagt hatte, Bekömmlichkeit eines dauernden Genusses von Borsäure und schwefliger Säure zu bestreiten. Diejenigen, welche für die verbotenen Chemikalien eintraten, waren aber nicht die Metzger, die sich im Gegentheil bald mit den neuen Bestimmungen abfanden; viele derselben haben überhaupt keinen Gebrauch von diesen Chemikalien gemacht, und wer sie angewandt hat, ist froh daß nun Klarheit darüber herrscht, was erlaubt und was verboten ist. Bisher haben die Gerichte die Metzger wegen des Zusatzes jener Chemikalien bald verurtheilt, bald freigesprochen.

Anders liegt es dagegen mit den Importeuren und Händlern von ausländischen Fleischwaaren. Es ist eine bekannte Thatsache, daß das sogenannte einfach zubereitete Fleisch, soweit es aus Amerika eingeführt wird, durchweg mit Borax oder Borsäure bearbeitet worden ist. Diese Erhaltungsweise hatte für den Importeur insofern einen Vorzug vor der Einfuhr wirklichen Pökelfleisches, als die Borsäure durch Auswaschen aus dem Fleische entfernt und letzteres dann wie frisches Fleisch zur Wurstfabrikation verwandt werden konnte. Diese eine Täuschung des Publikums einschließende Verwendungsmöglichkeit erleichterte dem Importeur den Absatz des amerikanischen Fleisches. Das wird nun aufhören; nach dem 1. Oktober ist nicht nur die Verarbeitung und der Verkauf des mit Borax oder Borsäure behandelten Fleisches verboten, sondern auch die Einfuhr von solchem Fleisch ist nicht mehr gestattet, und das Fleischschaugesetz sieht eine scharfe Prüfung des eingeführten Fleisches vor, ob dieses mit einem der verbotenen Erhaltungsmittel behandelt worden ist. Das Publikum soll dadurch vor dem Genuß gesundheitsschädlichen Fleisches bewahrt werden und wird somit von den neuen Bestimmungen Vortheil haben; die Kontrole an den Einführungsstellen wird jedoch erst am 1. April 1903 beginnen, weil die einzelnen Theile des Gesetzes nicht zur selben Zeit in Kraft treten.

Der Arbeit Lohn.

Erzählung von O. Elster.

(Fortsetzung.)

15. Kapitel.

„Leb wohl, Hans, mein lieber, alter Junge, ich muß nun sehen, wie ich allein mit mir fertig werde. Du aber habe herzlichen Dank für Deine Theilnahme und Freundschaft, die Du mir in dieser Zeit erwiesen hast."

Harald reichte seinem Freunde und Vetter Hans Bebenroth aus dem Coupéfenster heraus die Hand zum letzten Abschiede.

Hans hielt die Hand fest.

„Harald, Du weißt, daß ich Dir gern helfen möchte."

„Ja, ich weiß es, Hans. Aber Du kannst es ebensowenig wie irgend ein anderer Mensch — mich selbst ausgenommen. Der Brief der kleinen Else, den Du ja auch gelesen hast, hat mich gelehrt, daß derjenige thöricht ist, welcher sich auf andere Menschen verläßt. In dieser kleinen Dame steckt ein ganzer Mann, Hans! Sie hat mir ordentlich die Leviten gelesen, wie man so zu sagen pflegt. Sie kann mich nicht lieb haben, weil ich ein Schwächling bin —"

„Harald!"

„Ja, das ist der langen Rede kurzer Sinn. Ich soll mich selbst besinnen und ein Mann sein, dann könne ich auch noch glücklich werden. Siehst Du, das ist sehr schön gesagt von dem kleinen Fräulein — und ich möchte Dir rathen, doch einmal nachzufragen, ob Du vielleicht der richtige Mann bist!"

„Aber, Harald — sie hat Dich doch lieb!"

„Nee, sie denkt gar nicht dran, Hans! Und das ist mir auch ganz recht. Ich hatte sie ja eigentlich auch nicht lieb. Ja, mein Junge, ich athme ordentlich erleichtert auf, daß ich dem lieben Geschöpf nichts mehr vorzuflunkern brauche. Der Grundstein alles Glückes ist und bleibt ja doch nun einmal die Liebe — aber die erste, tiefe Liebe, die durch nichts besiegt wird — und noch eins, Hans: treue Pflichterfüllung, zielbewußte Arbeit . . . das hat mich die kleine Else gelehrt, und dafür bin ich ihr von Herzen dankbar."

„Was willst Du denn nun beginnen?"

„Nach jenem Rezept leben und versuchen, ob ich die verfahrene Karre meines Lebens wieder flott machen kann."

„Du willst auf Fredersdorff bleiben?"

„Ja — solange wie es irgend geht."

„Und wenn es nicht mehr geht?"

„Dann fahre ich in die weite Welt — nach Südafrika —"

„Aha, nach Johannesburg!"

„Warum nicht? Ich glaube, Edelgard und ich würden uns jetzt schon durch das Leben schlagen."

„Harald, Du liebst sie noch immer?"

„Mehr denn je, Hans! Doch laß uns nicht davon sprechen. Der Zugführer pfeift . . . Adieu, mein Junge. Zur Jagd kann ich Dich nicht mehr einladen, aber willkommen bist Du mir jederzeit. Das weißt Du."

Die beiden Freunde drückten sich noch einmal die Hand.

Dann gellte der Pfiff der Lokomotive, der Zug setzte sich in Bewegung und Harald lehnte sich bequem in eine Ecke des Coupés, zündete sich eine Cigarre an und schaute sinnend den blauen Dampfwölkchen nach.

Sein Gesicht nahm jetzt einen recht ernsten Ausdruck an. Er dachte darüber nach, wie er sich sein Leben fernerhin einzurichten habe. Arbeit, schwere, harte Arbeit mußte seine Losung sein, wenn er alle Schwierigkeiten überwinden wollte. Er überlegte, welche Verbesserungen er vornehmen, welche Ersparnisse er machen könnte — und da mit einem Male fielen ihm eine Menge Dinge ein, die entbehrlich waren.

Wozu brauchte er denn vier Kutschpferde und zwei Reitpferde zu halten? Mit einem Pferde konnte er recht gut auskommen. Freilich, seine Schwestern waren dann gezwungen, das Reiten aufzugeben, und seine Mutter konnte auch nicht jeder Zeit einen Wagen zur Verfügung haben.

Den Inspektor, für den er auch noch ein Reitpferd halten mußte, brauchte er auch nicht. Dessen Geschäfte konnte er selbst besorgen; ein einfacher Hofverwalter würde genügen.

Auch die großen Jagden, Jagddiners und Abendgesellschaften konnten fortfallen.

Auf diese Weise kamen schon mehrere tausend Mark heraus, welche man sparen konnte.

Freilich, seine Mutter und seine Schwestern würden sehr unzufrieden sein, wenn er mit diesen Einschränkungen thatsächlich Ernst machte. Aber das schadete nichts; er hatte es sich fest vorgenommen, sich aus eigener Kraft emporzuarbeiten — da durften die Launen seiner Angehörigen nicht mitsprechen.

Als der Zug an einer Station hielt, erblickte Harald in einiger Entfernung ein halbfertiges, großes Gebäude; irgend eine Anstalt oder eine Fabrik. Mehrere mit Steinen schwer beladene Wagen standen auf einem Nebengeleise, und Arbeiter waren beschäftigt, diese Steine auf Fuhrwerke zu verladen.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Siegen, 30. Sept. Der christlich-soziale Parteitag, der seine Tagung hier abhält, wurde gestern durch einen Begrüßungsabend eröffnet. Offizielle Ansprachen hielten Reichstagsabgeordneter Hofprediger a. D. D. Stöcker-Berlin, Pfarrer H. Fritsch-Ruppertsburg, Arbeitersekretär Franz Behrens-Berlin und Werkmeister Häfner-Darmstadt. Heute Vormittag begannen die Verhandlungen um 9 Uhr. Nach Konstituirung der Bureaus verbreitete sich Hofprediger a. D. D. Stöcker über die bevorstehenden Wahlen. Er meinte: Man habe aber die Erfahrung gemacht, daß gerade im Kohlenrevier die Thatsache hervorgetreten sei, daß die Arbeiter eher einem Sozialdemokraten als einem Nationalliberalen ihre Stimmen gegeben haben. Mit dem Centrum müsse die christlich-soziale Partei ein freundnachbarliches Verhältniß aufrecht erhalten, namentlich im Wahlkreise Siegen. Das Centrum habe bei der letzten Wahl den christlich-sozialen Sieg möglich gemacht. Gegen die Sozialdemokraten stehe die christlich-soziale Partei nach wie vor im offenen Kampfe. Mit den Antisemiten kämpfe sie gegen das Judenthum.

— Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß der neue Verkehrsminister Budde eine Verfügung erlassen habe, wonach sämmtliche bei den preußischen Eisenbahnen im Schalterdienst beschäftigte Beamtinnen fortan im inneren Dienste, wo sie nicht in persönliche Berührung mit dem Publikum kommen, zu verwenden seien. Nähere Gründe wurden nicht angegeben, man wird aber wohl nicht fehlgehen, wenn man dieselben im Verhalten eines Theils des Publikums gegenüber den Beamtinnen sucht. Verhältnißmäßig viele Beamtinnen scheiden aus dem Reichspost- und Telegraphendienste wieder aus. So schieden 1901 nicht weniger als 394, darunter 351 freiwillig. Den meisten wird der Dienst nicht zugesagt haben und für einen geringen Theil Verheirathung maaßgebend gewesen sein.

Frankreich.

Das französische Kapital im Auslande. Wie aus einer Statistik des answärtigen Amtes hervorgeht, sind nicht weniger als 30 Milliarden französischen Kapitals im Auslande angelegt. Hiervon entfällt der größte Theil auf Europa, namentlich auf Rußland und Spanien, dann England, Oesterreich, die Türkei und Belgien; letzteres mit 600 Millionen.

— Der Kongreß der Bergarbeiter in Commentry entschied sich grundsätzlich für den allgemeinen Ausstand ohne über Einzelheiten bezüglich des Zeitpunktes sich schlüssig zu machen. Er überließ vielmehr dem nationalen Ausschuß der Grubenarbeiter die Festsetzung des Zeitpunktes für den Beginn des allgemeinen Ausstandes.

Holland.

Die Burengenerale statteten jüngst dem Präsidenten Krüger einen Besuch ab und zerstörten dadurch alle Gerüchte, die von einer Spannung zwischen ihnen und dem Präsidenten wissen wollten. Präsident Krüger wird zwischen dem 10. und 15. Oktober auf einer Durchreise nach dem Süden einige Tage in Paris weilen. Die Generäle befinden sich dann bereits in Berlin.

England.

Ueber den englischen König sind allerlei ungünstige Gerüchte über sein Befinden im Gange; so soll er dem Erblinden nahe sein, ein schweres Kehlkopfleiden soll große Fortschritte machen ꝛc. Bei der von englischen Aerzten beliebten Geheimnißkrämerei ist die Oeffentlichkeit ohne Kenntniß über den wirklichen Zustand des Königs, doch dürfte man nicht fehlgehen, wenn man die vorstehenden Gerüchte zum mindesten für stark übertrieben erklärt. Es soll ja auch Thatsache sein, daß König Eduard während seines gegenwärtigen Aufenthaltes in Schottland täglich mehrere Stunden lang der Jagd obliegt.

Türkei.

In die bisher nur vereinzelt geführten Kämpfe zwischen Bulgaren und Türken scheint neuerdings System und Organisation gekommen zu sein, was die Gefährlichkeit dieser Zusammenstöße natürlich erhöhen muß. Alle bulgarischen Dörfer des Vilajets Monastir, namentlich die Dörfer des Bezirks Vodena, haben sich gleichzeitig erhoben. Die Aufständischen griffen die türkischen Dörfer an, wo blutige Kämpfe stattfanden. Die Militärbehörden von Monastir und Salonichi sandten rasch Truppen ab, um die aufständischen Banden einzuschließen. Die Bulgaren sollen durch Emissäre in allgemeine Empörung versetzt sein. Es scheint, daß eine allgemeine bulgarische Erhebung mit den Waffen beabsichtigt wird.

Amerika.

Zum Befinden des Präsidenten Roosevelt ist zu berichten, daß in Folge der lokalen Symptome eine Temperatursteigerung eingetreten ist. Es wurde ein Incision (Einschnitt) vorgenommen, wodurch der Knochen blosgelegt wurde, der sich als leicht angegriffen erwies. Es wurde eine vollkommene Drainage eingerichtet. Die Aerzte sind der Zuversicht, daß die Genesung ununterbrochen fortschreiten werde.

— Der Streik der amerikanischen Kohlenbergwerke dauert nun bereits 19 Wochen. Ueber die Wunden, die er dem Nationalwohlstande bisher geschlagen hat, gibt eine Berechnung Aufschluß, die der „World" dieser Tage veröffentlicht hat. Nach dieser Aufstellung haben die Minenbesitzer durch den Ausstand einen Schaden von 43 200 000 Dollars und die Ausständigen von 24 000 000 Dollars erlitten. Die Verluste der Eisenbahnen, der Kaufleute und anderer in Mitleidenschaft gezogenen Kreise werden auf 44 82 000 Dollars beziffert. Am Montag ist übrigens in mehreren Kohlengruben und auf der Lakawana-Eisenbahn die Arbeit wieder aufgenommen worden, ohne daß Unruhen eingetreten wären.

Asien.

Die Kaiserin-Wittwe von China kann, wie wir einer Korrespondenz aus Schanghai entnehmen, die Erinnerung an die fatalen Ereignisse des Sommers 1900 und besonders an die auf Befehl der fremden Mächte hingerichteten Mandarinen gar nicht vertragen. Mehr als ein hoher Beamter soll das zu seinem Schaden erfahren haben, wenn er sich bei ihr melden mußte. Wollte er nämlich während der Audienz von den bösen Boxern und von der gerechten Strafe sprechen, die ihre Begünstiger getroffen hätte, so konnte er sehr bald mit Schrecken wahrnehmen, daß die Züge der Kaiserin-Wittwe einen immer strengeren Ausdruck annahmen. Die schlauen Eunuchen im Palaste haben sich dies alsbald zu Nutze gemacht, indem sie die zu Hofe gehenden Beamten gegen eine kleine Erkenntlichkeit warnen, nur ja nicht das verpönte Thema zu berühren. Man versichert ferner, sämmtlichen vor zwei Jahren hingerichteten Mandarinen würden auf besondern Befehl der Kaiserin-Wittwe auf den Grabstein gesetzt werden: „Er erlitt den Tod für seinen Herrscher, weil er das Reich vor Zerstückelung bewahren wollte." Sie bleibt also die alte Heuchlerin, die im Gesicht freundlich und hinter dem Rücken voller Ränke ist.

Vermischte Nachrichten.

— **Neue Bestimmungen.** Wir machen hierdurch ganz besonders darauf aufmerksam, daß mit dem 1 October das Gesetz über die Fleischschau in Kraft tritt und Konservirungsmittel beim Fleisch von da an nicht mehr verwandt werden dürfen. — Auch in der Leichenschau tritt eine neue Bestimmung in Kraft. Danach muß jeder Todesfall innerhalb 24 Stunden der Ortspolizeibehörde zur Anzeige gebracht werden, wozu diejenigen Personen gehalten sind, die dem Standesamt gegenüber verantwortlich sind. Jede Leichenschau muß durch eine dazu vereidete Person oder durch einen Arzt erfolgen.

— **Eine wichtige Entscheidung für Handwerksmeister.** Das Königliche Oberverwaltungsgericht II. Senat, hat in den Gründen seiner am 20. Juni 1902 getroffenen Entscheidung in der Verwaltungsstreitsache des Magistrats zu K. wider den Schuhmacher B. die Ansicht ausgesprochen. „daß die von den Gemeinden unterzuvertheilenden Handwerkskammerbeiträge nicht zu den Gemeindelasten gerechnet werden, daher auch als solche nicht eingefordert werden dürfen, und daß demzufolge gegen die Einforderung der Beiträge auch nicht das Verwaltungsstreitverfahren zulässig ist." Es verbietet sich hiernach, daß die Gemeinden, wie bisher häufig geschehen, bei der Umlegung die von ihnen herangezogenen Handwerker auf die Rechtsmittel der §§ 69 und 70 des Communalabgaben-Gesetzes, oder §§ 18. 34 des Zuständigkeitsgesetzes verweisen.

— Freitag den 17. October findet eine **totale Mondfinsterniß** statt, die in frühen Morgenstunden sichtbar sein wird. Sie beginnt um 5 Uhr 17 Minuten, aber erst um 6 Uhr 19 Minuten tritt die sog. Totalität, die vollständige Verfinsterung des Mondes durch den Erdschatten, ein. Die Totalität währt im ganzen 89 Minuten, bis 7 Uhr 48 Min.

— **Giebt es einen strengen Winter?** Bienenzüchter berichten, daß dieses Jahr die Bienen besonders früh mit dem Verkitten der Ritzen in ihren Wohnungen begonnen haben. Daraus schließt man auf einen frühen und strengen Winter.

— **Coswig,** 29. Sept. Durch das Spielen mit Schußwaffen kam in Neeken ein Kind ums Leben. Ein etwa 13jähriger Knabe spielte mit einem Teschin, und mit den gewöhnlichen Worten; „Soll ich mal schließen?" legte er er auf den 12jährigen Sohn des Arbeiters Bininas an. Das Gewehr ging los, und die Kugel drang dem Knaben etwas über der Schläfengegend in den Kopf, wo sie etwa acht Centimeter tief sitzen blieb. Donnerstag früh starb der Knabe, ohne wieder zum Bewußtsein gekommen zu sein.

— **Berlin,** 3. Oct. Eine ergreifende Scene spielte sich vor der vierten Strafkammer des Landgerichts II ab. Ein wegen Wilddieberei angeklagter Mann hatte nach Beendigung des Beweisaufnahme den Antrag gestellt, noch einige Entlastungszeugen zu laden. Der Gerichtshof mußte diesen Antrag stattgeben; gleichzeitig wurde beschlossen, um während der Vertagungsfrist einer Verdunkelung des Thatbestandes vorzubeugen, den Angeklagten in Haft zu nehmen. Dieser sprang entsetzt auf und bat mit aufgehobenen Händen, ihn nach Hause zu entlassen, da seine Frau in der Nacht niedergekommen sei; Niemand wäre im Stande, seine kranke Frau zu flegen, da seine vier Kinder alle noch klein seien. Als der Gerichtshof, um sich von den angeführten Thatsachen zu überzeugen, nach der Adresse des die Frau behandelnden Arztes fragte, konnte der Angeklagte keine befriedigende Auskunft ertheilen. Erst durch die Aussage einer als Zeugin geladenen Frau konnte bewiesen werden, daß die Angaben des Angeklagten auf Wahrheit beruhten. Infolgedessen beschloß der Gerichtshof, den Haftbefehl aufzuheben und den Angeklagten auf freien Fuß zu belassen.

— **Berlin,** 1. Oct. Nach einer an die Blätter gelangenden Privatmeldung steht nunmehr endgültig fest, daß die Burengenerale am 17. October nach Berlin kommen.

— **Altona,** 1. Oct. Die schießtüchtigste Kompagnie im deutschen Heere ist nunmehr amtlich festgestellt worden. Es ist dies die 5. Kompagnie des in Altona stehenden Infanterieregiments Graf Bose (1. Thür.) Nr. 31, die sich in diesem Jahre (zum fünften mal hintereinander) die Kaiser-Schießauszeichnung errungen hat.

— **Thorn,** 2. Oct. Damit bei den Manövern die Einquartierungslast nicht zu drückend werde, suchen die Behörden es so einzurichten, daß jeder Eigenthümer eines Ortes immer nur einmal Einquartierung erhält. So geschah es auch in dem Flecken L. bei den letzten großen Uebungen. Nur bei einem Besitzer wurde eine bemerkenswerthe Ausnahme gemacht; dieser erhielt nacheinander Pioniere, Ulanen und Artillerie als Einquartierung. Er war darüber nicht wenig erstaunt und forschte beim Gemeindevorstand nach der Ursache dieser auffälligen „Bevorzugung." Da erfuhr er denn, daß die Köchin des Hauses die Urheberin der wiederholten Einquartierungen gewesen war. Sie war, sobald sich Truppen in der Nähe blicken ließen, zum Gemeindevorsteher gegangen, hatte dort einen „schönen Gruß" von ihrer Herrschaft bestellt und die Bitte übermittelt, „man möge ja wieder einen Leutnant mit einem Burschen bei der Herrschaft einquartieren." Dieser Wunsch hatte schon mit Rücksicht auf den darin bekundeten Patriotismus natürlich die freundlichste Berücksichtigung gefunden. Die Köchin, darüber zur Rede gestellt, räumte ein, daß die Vorliebe für das zweierlei Tuch ihr diesen Gedanken eingegeben hätte.

Unwillkürlich lenkte dieser Vorgang Haralds Gedanken auf seinen alten Steinbruch im Fregersdorffer Walde, in dem nur noch gelegentlich Steine gebrochen wurden, da in der Umgegend kein Absatz für dieselben zu erzielen war.

„Wenn ich mit leistungsfähigen Bauunternehmern anknüpfen könnte," murmelte Harald vor sich hin, „ließe sich das alte Steinloch noch ganz nutzbringend verwenden. Ich muß mich doch einmal darum bemühen. . . ."

In diesem Augenblick stieg ein Herr in das Coupé und grüßte Harald höflich.

„Wieder zurück aus Berlin, Herr Baron?" fragte der Ankömmling.

Harald erkannte den Regierungs-Baumeister Hartung des Regierungsbezirkes, in welchem Fredersdorff lag.

„Ja, Herr Baumeister. Man muß doch auf seinem Gute auch mal nach dem Rechten sehen."

„Gewiß. Wo das Auge des Herrn fehlt, geht meistens alles drunter und drüber."

„Sie kommen auch aus Berlin, Herr Baumeister?"

„Nein und ja — ich war freilich mehrere Tage in Berlin — beim Minister. Sie wissen doch, daß in unserem Bezirk die große Provinzial-Irrenanstalt gebaut werden soll?"

„Ja, ich entsinne mich. Es war ja schon lange die Rede davon."

„Jetzt sind die Pläne genehmigt, und im Frühjahr beginnt der Bau."

„Nun war ich hier in diesem Orte bei mehreren Steinbruchs- und Ziegeleibesitzern, um Steinlieferungen abzuschließen —"

Harald horchte auf.

„Weshalb decken Sie den Bedarf nicht in unserem Bezirk?" fragte er.

„Weil wir dort keine leistungsfähigen Steinbrüche haben, Herr Baron."

„Oho, Herr Baumeister! Ich selbst besitze einen großen Steinbruch!"

„Der aber seit Jahren still liegt."

„Ich gehe mit der Absicht um, ihn wieder in Betrieb zu setzen."

„Wahrhaftig?"

„Ja, gewiß. Und ich wollte Sie bitten, mir dabei zur Hand zu gehen."

„Von Herzen gern, Herr Baron."

„Meine Pferde haben jetzt und im ersten Frühjahr doch wenig zu thun, da könnte ich mit dem Anfahren der Steine sehr bald beginnen, und Sie brauchten nicht die theure Eisenbahnfracht zu bezahlen."

„Da stimme ich Ihnen vollkommen bei, Herr Baron. Gestatten Sie, daß ich in diesen Tagen bei Ihnen vorspreche, um alles Nähere zu erörtern?"

„Gewiß. Ich bitte Sie darum."

„Es wird da ein gutes Geschäft für Sie herausspringen, Herr Baron. Die Anstalt umfaßt einen weiten Gebäudecomplex, und die Häuser sollen fast alle massiv aufgeführt werden."

„Falls Sie Abnehmer sind, würde ich auch die alte Ziegelei wieder in Gang bringen. Sie kennen sie ja — sie liegt auf dem Vorwerk."

„Natürlich bin ich Abnehmer! Das liegt uns ja in nächster Nähe und sehr bequem. Ich wollte Ihnen schon einen dahingehenden Vorschlag unterbreiten. Ich denke, Herr Baron, wir machen da ein gutes Geschäft zusammen, und ich kann meine Kostenanschläge herabsetzen, ohne Sie im Preise drücken zu müssen, da der Transport der Steine sich ja viel billiger gestaltet. Ich wußte gar nicht, Herr Baron," setzte der Baumeister lächelnd hinzu, „daß Sie ein so guter Geschäftsmann sind!"

„Ich hoffe es zu werden, mein bester Herr."

In anregendem Gespräch verfloß die Fahrt. Der Baumeister setzte Harald die Pläne des großen Baues auseinander und rechnete ihm vor, welcher Nutzen dabei für ihn herausspringen würde, wenn er die Lieferungen übernähme.

Harald hörte lebhaft interessiert zu.

Da war er ja gerade zur rechten Zeit heimgekommen!

Hätte er noch einige Wochen in Berlin verbummelt, dann würde ihm diese günstige Gelegenheit entschlüpft sein.

Freilich, er mußte einige tausend Mark Anlagekapital haben — aber die hoffte er bei irgend einer Bank aufzutreiben, wenn er ihr die abgeschlossenen Lieferungsverträge und Gewinnberechnungen vorlegte. Es war ein glattes Geschäft, das einen guten Gewinn versprach.

Mit freundschaftlich dankbarem Händedruck verabschiedete er sich auf der letzten Station von dem Baumeister, den er gleich für morgen zu einer Besichtigung seines Steinbruchs einlud.

Auf der Station erwartete ihn sein Wagen, eine elegante Halbchaise mit zwei werthvollen Rappen Trakehner Zucht bespannt.

„Alles in Ordnung zu Hause, Friedrich?" fragte er den Kutscher.

„Jowohl, Herr Baron. Gestern war übrigens Herr Graf von Peltzien wieder da, um nochmals nachzufragen, ob der Herr Baron die Rappen nicht verkaufen wollte. Der Herr Graf will viertausend Mark dafür zahlen. Die Frau Baronin aber meinte, daß die Rappen nicht verkäuflich seien. Der Herr Graf wollen nochmals vorfragen."

„Gut, Friedrich — ich werde selbst an den Grafen schreiben."

Harald versank in Nachdenken, während der Wagen auf der regennassen Straße dahinrollte.

Viertausend Mark! Mit dieser Summe konnte er den Steinbruch und die Ziegelei sofort wieder in Betrieb setzen! Und die Rappen waren eigentlich überflüssig; die beiden alten Füchse, die er noch im Stall stehen hatte, genügten vollständig für seine Bedürfnisse.

(Fortsetzung folgt.)

— **Lodz,** 30. Sept. Infolge unvorsichtigen Umgehens von Kindern mit Feuer brannten im Dorfe Woschnik, unweit der Stadt Sierads, von 129 Häusern 120 ab, während die Bauern im Felde waren. Zwei Kinder kamen in den Flammen um. Die Gebäude sind sämmtlich nicht versichert.

— **Brandunglück.** In Moskau fanden bei einer Feuersbrunst eine Hausbesitzerin und deren beide Söhne in den Flammen ihren Tod. Mehrere Personen, die vom zweiten Stockwerk eines brennenden Gebäudes auf die Straße herabsprangen, erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

— **Manila,** 30. Sept. Die Cholera fordert auf den Philippinen, besonders Ilo Ilo schreckliche Opfer. Täglich ereignen sich gegen 1000 Fälle. Die Bewohner einiger Städte fliehen ins Gebirge und lassen die Todten unbegraben und die Sterbenden ohne Hilfe zurück.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 3. Oktober. Vor einer aus allen Kreisen unserer Bürgerschaft und auch aus den benachbarten Ortschaften zahlreich erschienenen Versammlung erstattete gestern Abend im Koch'schen Saale unser Reichstagsabgeordneter Herr Hofprediger a. D. D. Stöcker einen einstündigen, fesselnden Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage. Auf dem Gebiete der äußeren Politik berührte er die Wirren in China und ihre Ursachen und das durch die Ermordung unseres Gesandten wohlbegründete Eingreifen des Deutschen Reiches. Er besprach dann den ruchlosen, ungerechten Krieg der Engländer gegen die Buren und wies auf die große Kluft hin, welche in der Auffassung dieses Krieges und der Stellungnahme zu den Engländern zwischen Regierung und Volk sich aufgethan habe. Der Redner erwähnte ferner das so dringend nöthige Verbot des Branntweinhandels in unseren ostafrikanischen Kolonien und die Ertheilung von Konzessionen an große, kapitalistische Gesellschaften in unseren westafrikanischen Kolonien. Auf dem Gebiete der inneren Politik nannte er die Schaffung einer neuen Seemannsordnung und das Gesetz über den Schutz der in der Industrie beschäftigten Kinder gegen die Ausbeutung ihrer Arbeitskraft und kam dann ausführlich auf die Frage zu sprechen, welche alle Politiker tief bewegt und in allen Zeitungen eine Hauptrolle spielt: den Zolltarif. Der Redner forderte Schutz unserer Industrie gegen die übermächtig werdende Konkurrenz des Auslandes, aber auch ausreichenden Schutz unserer Landwirthschaft, welche nicht so billig produciren könne als Länder wie Rußland, Ungarn, Argentinien, Indien, welche vermöge ihres fruchtbaren, keiner oder nur geringer Düngung bedürfenden Bodens und wegen der geringeren Löhne, die dort gezahlt werden, ihr Getreide auch mit viel geringeren Kosten ziehen und nach Deutschland verfrachten können. Unter den mannigfachen Ursachen der auch von sozialdemokratischer Seite anerkannten mißlichen Lage der Landwirthschaft wurde noch hervorgehoben die Verschuldung des Grundes und Bodens, welche im Osten Deutschlands oft die Hälfte seines Werthes, im Westen aber im Durchschnitt nur 1/5 desselben beträgt, und die Arbeiternoth in den Zeiten der Bestellung und der Erndte. Der Getreidezoll habe unter Bismarcks Regiment 5 Mk. betragen und trotzdem sei das Getreide damals billiger gewesen als jemals. Durch die Caprivischen Handelsverträge sei der Zoll auf 3,50 Mk. herabgesetzt worden und solle nun nach der Regierungsvorlage auf den alten Satz von 5 Mk. erhöht werden, während die Tarifkommission des Reichstages einen Zoll von 5,50 Mk. für durchaus erforderlich erachte. So schwierig die ganze Frage der Getreidezölle sei und so sehr die Meinungen der Regierung und der Volksvertretung auseinandergingen, so hoffte der Redner doch, daß schließlich noch eine Einigung zustandekomme, welche alle Betheiligten zufriedenstelle und unser liebes Vaterland vor größeren, inneren Kämpfen bewahre. Mit diesem Ausblick in die allernächste Zukunft schloß Herr Stöcker und brachte ein von allen Anwesenden freudig aufgenommenes Hoch aus auf unser deutsches Vaterland und unsern geliebten Kaiser.

Leimstruth, 30. Sept. Der heutige Viehmarkt war gut besucht und eine ziemliche Auswahl Handels- und Schlachtvieh aufgetrieben. Die Preise hielten sich in angemessener Höhe. Der Handel war ziemlich lebhaft.

— In der am 25. ds. Mts. in Berleburg stattgehabten **Kreisausschußsitzung** wurde u. A. dem Gesuch des Gast- und Schenkwirths Johann Christian Spies zu Bermershausen auf Wirthschaftsübertragung an seinen Schwiegersohn August Autschbach stattgegeben. — Der Antrag des Bäckers Ernst Georg zu Arfeld um Genehmigung zum Weiterbetrieb der von dem Christian Klinkert niedergelegten Gast- und Schenkwirthschaft wurde genehmigt; ebenso wurde der Antrag des Wirths L. Klinkert zu Markhausen auf Ertheilung der Genehmigung zum Gastwirthschaftsbetrieb in seinem neuerbauten Hause genehmigt. — Die Verkäufe des der politischen Gemeinde Schameder gehörigen alten Schulhauses an den Landwirth H. Stöcker daselbst, zweier Grundstücke der Gemeinde Niederlaasphe an die Gebrüder Friedrich und Wilhelm Stenger daselbst, sowie eines Grundstückes an den Former Aug. Feuring II. daselbst, und den Kaufmann Louis Zimmermann daselbst, eines Grundstückes der Gemeinde Womelsdorf an den Heinrich Treude daselbst, eines Grundstücks der Gemeinde Berghausen an den Waldarbeiter Wilhelm Friedrich daselbst, zweier Grundstücke Seitens der Gemeinde Erndtebrück an den Fabrikarbeiter Wilhelm Achenbach daselbst wurden genehmigt. — Der Gemeinde Weidenhausen wurden zu den Kosten der Instandsetzung des Gemeindeweges zwischen Weidenhausen und Stünzel 500 Mk bewilligt. — Dem Rudolf Hoffmann zu Volkholz wurde die Verwaltung der Chausseegeldhebestelle daselbst übertragen. Die Anträge des Wilh. Schmidt zu Fischelbach, der Wittwe Wilh. Steinebach zu Sassenhausen, des Schreinermeisters Ludwig Henk zu Arfeld auf Abstandnahme von baupolizeilichen Bestimmungen wurden genehmigt. W. Krsbl.

— **Biedenkopf,** 1. October. Gestern Nachmittag kam das 8 jährige Töchterchen des Sattlermeisters Kraft hierselbst einem Feuer, welches Leute beim Kartoffelaushacken angezündet hatten, zu nahe, wodurch die Kleider des bedauernswerthen Kindes im Nu in hellen Flammen standen. Trotzdem das Feuer durch hinzueilende ältere Personen sofort erstickt wurde, waren die Brandwunden doch derartig erhebliche, daß an dem Aufkommen des betr. Mädchens gezweifelt wird.

Allerlei.

— **Beachtenswerthe Gerichtsentscheidungen über Fürsorgeerziehung.** Bei gefährdeten, aber noch unverdorbenen Kindern wird keine Fürsorgeerziehung eintreten, wenn die drohende Verwahrlosung dadurch abgewandt werden kann, daß den Eltern die elterliche Gewalt entzogen und der Minderjährige dem Bereich des elterlichen Einflusses entnommen wird. In solchen Fällen scheut man sich oft. dies Letztere durch Anwendung des § 1666 des Bürgerlichen Gesetzbuches herbeizuführen, wenn der Minderjährige bezw. seine Eltern nicht in der Lage sind, die für die Erziehung in einer Familie oder Anstalt erforderlichen Mittel aufzubringen. Nach einer Entscheidung des Kammergerichtes wird aber in solchem Falle der Minderjährige hilfsbedürftig und unterliegt deshalb nach der Rechtsprechung des Bundesamtes für das Heimathwesen ohne weiteres der Unterstützungspflicht seitens des Ortsarmenverbandes. Es ist dann Sache des Vormundschaftsgerichtes dem Minderjährigen einen Pfleger zu bestellen, der für die erforderliche Unterbringung seitens des Ortsarmenverbandes zu sorgen und über die Erziehung des Knaben zu wachen hat. In dem Falle, daß der Minderjährige bezw. seine Eltern landarm sind, hat der Landarmenverband die zur Erziehung erforderlichen Mittel zu leisten. Es dürfte sich demnach empfehlen, öfter, als es bisher geschah, den § 1666 des Bürgerlichen Gesetzbuches anwenden zu lassen.

— Die Zahl der **abnormen Wettervorgänge** dieses Jahres ist, wie bereits berichtet, am letzten Freitag durch einen schweren Wirbelsturm auf Sizilien vermehrt worden. Eine vom Meer herkommende Windhose richtete in Catania und seiner Umgebung furchtbaren Schaden an. In Strömen niedergehende Wolkenbrüche setzten in wenigen Minuten Straßen und Häuser unter Wasser; viele Dächer wurden vom Sturme fortgetragen und Schornsteine umgeworfen. Die nach dem Aetna führende Straße ist völlig aufgewühlt und unpassirbar. Die Geleise der Bahn Cantania-Messina sind auf weite Strecken zerstört worden, so daß die Züge zurückkehren mußten. Um den Schrecken der Einwohner noch zu steigern, giebt der Aetna Zeichen neuer vulkanischer Thätigkeit, die allerdings nach den Auswürfen auf Volcano und Stromboli nicht ganz unerwartet kommen. Am furchtbarsten hauste das Unwetter in der Ortschaft Modica, die von dem hochanschwellenden Fluß zerstört wurde. In den Trümmern der zusammenbrechenden Häuser sind über 400 Menschen begraben und todt. Die beiden Gebirgsbäche, die durch die Stadt fließen, schwollen plötzlich an und wälzten Schlamm und große Steine mitten ins Land. Die Wassermassen drangen in die Häuser und rissen Menschen, Möbel, Waaren und Thiere mit sich fort. Bei Catania sind die uralten Bäume der Villa Pacini wie Halme aus der Erde gerissen und meterweit durch die Luft geschleudert worden. Im Rauschen der Wogen und dem Heulen des Sturmes ertönten die Verzweiflungsrufe Tausender entsetzter Einwohner und die Todesschreie der von den Wassern fortgeschwemmten Menschen und Thiere. Das Dunkel der Nacht wurde von Zeit zu Zeit durch grelle Blitze unterbrochen, die auf Sekunden denjenigen, die sich in Sicherheit gebracht hatten, den Verzweiflungskampf ihrer Mitbürger vor Augen führten. Erst Morgens wagte man sich an die Rettungsarbeiten. Unter den Trümmern eines Hauses zog man die Leichen von zehn Mitgliedern einer Familie hervor. In einer Bäckerei fand man elf Arbeiter todt, in einem Pferdestall ertranken fünf Kutscher mit ihren Pferden. In der Marienkirche hat sich der Schlamm fünf Meter hoch über den Leichen aufgeschüttet. In Scicly sind zwölf Personen getödtet worden. In Cassaro ist alles zerstört. In Palazzolo Acreide, Ferla und Geratana ist der angerichtete Schaden sehr groß. Ueberall wurden den Truppen zur Hilfeleistung herangezogen. Bisher wurden 80 Leichen geborgen und in den Kirchen aufgebahrt: 50 Personen sind schon beerdigt.

— Nach den neuesten Meldungen aus Syracus beträgt die Zahl der durch den Wirbelsturm in Modica ums Leben Gekommenen 400. Die Leichen werden jetzt in den Kirchen niedergelegt, da die Beerdigungen auf den Kirchhöfen des Schlammes wegen unmöglich ist. Militär und Bürgerschaft setzen die Rettungsarbeiten fort. Bei Pozzala spülte das Meer viele Leichen ans Land, welche von den Flüssen ins Meer getragen worden waren. Eine große Anzahl Personen wird vermißt. In Sortino hielt der Wirbelsturm 15 Stunden an und verursachte großen Schaden. Im Anapoflusse wurden ebenfalls Leichen gefunden. In Syrakus ist die Witterung noch gefahrdrohend, das Meer bewegt. Die Felder sind überschwemmt. Die Bahnstrecke Ragusa-Modica ist unterbrochen, die Züge werden durch das Wasser am Weiterfahren gehindert. In Catania wurden auf Anordnung der Ingenieure mehrere Häuser geräumt, da ihr Einsturz drohte. Die Weinberge stehen unter Wasser.

— **Ein gefährliches Produkt.** Vor noch nicht langer Zeit kannte man keine anderen Zündhölzer als die Schwefelhölzer, welche heute noch vielfach, besonders auf dem Lande, im Gebrauch sind und in der Zündmasse den sehr giftigen weißen Phosphor enthalten. Wegen der Feuergefährlichkeit und Giftigkeit dieser Zündhölzer hat man sich eifrig bemüht, andere Zündkompositionen zu erfinden. Thatsächlich ist es auch gelungen, phosphorgiftfreie Zündhölzer herzustellen, welche noch den Vortheil haben, daß sie weniger feuergefährlich sind, da sie nicht wie die Schwefelhölzer an jeder Reibfläche zünden und zu ihrer Selbstentzündung eine bedeutend höhere Temperatur brauchen. Man sollte nun glauben, die gefährlichen Schwefelhölzer müßten, da vollständiger Ersatz dafür vorhanden ist, von selbst aus dem Gebrauch verschwinden. Aber weit gefehlt. In Riesenmassen werden die Phosphorhölzer noch produzirt und die Arbeiter, welche dieses Produkt herstellen, leiden an einer schleußlichen Krankheit, der Phosphornekrose, welche fast immer den Unterkiefer befällt. Die Krankheit beginnt als chronisch verlaufende Knochenhautentzündung, später kommt es zur Eiterbildung zwischen Knochenhaut und Knochen, wodurch letzterer in größerer oder geringerer Ausdehnung brandig abstirbt. Die Zähne gehen dabei vollständig verloren. Innerhalb zwei Jahren ist ein Arbeiter, welcher in dieser Branche beschäftigt ist, dieser schrecklichen Krankheit verfallen, welche ihn invalide macht und seine Lebenskraft vernichtet. Man hat nun zwar versucht, durch gute Ventilation und dadurch, daß man nur Arbeiter mit gesunden Zähnen in dieser Branche aufnahm, die Krankheit zu bekämpfen; allein diese Maßregeln haben sich als unzureichend erwiesen. Die medizinische Wissenschaft ist in dieser Frage vollständig dahin einig, daß die Phosphornekrose nur dann von der Welt verschwindet, wenn die Fabrikation der mit weißem Phosphor hergestellten Zündhölzer überhaupt verboten wird, wie es auch in der Schweiz zum größten Theil geschehen ist. In Deutschland kann es, trotzdem der Abgeordnete Molkenbuhr im Reichstage einen dementsprechenden Antrag angekündigt hat, noch lange dauern, ehe sich die Gesetzgebung dazu entschließt, die Fabrikation der Schwefelhölzer zu verbieten. Es muß daher versucht werden, mit anderen Mitteln der scheußlichen Vergiftung und Zerstörung der Gesundheit der in den Fabriken arbeitenden Bevölkerung entgegen zu arbeiten. Vor allen Dingen sind es die deutschen Hausfrauen. welcher in erster Linie für die gute Sache eintreten können, indem sie keine Schwefelhölzer mehr kaufen. Für die Hausfrau und Mutter kommen noch mehr Gesichtspunkte in Frage: wie gerne spielen nicht die Kinder mit Schwefelhölzern! Wie oft ist nicht schon ein großes Unglück geschehen infolge der leichten Entzündbarkeit der Schwefelhölzer! Auch haben die Kinder die Gewohnheit, alles, was sie erwischen, in den Mund zu führen; so liegt auch die Gefahr einer Phosphorvergiftung der kleinen Lieblinge sehr nahe, was bei den schwedischen und den Vulkan Streichhölzern nicht der Fall ist. Auch die Kaufleute könnten dazu beitragen, dieses gefährliche Produkt aus der Welt zu schaffen, indem sie keine Schwefelhölzer mehr führten.

— (**Gesetze der Alten.**) Bei den Persern konnte man einander wegen des Lasters des Undanks vor Gericht belangen, und der Verurtheilte wurde sehr hart gestraft. Ein Gesetz desselben Volkes verlangte daß, wenn einer auf Leben und Tod angeklagt war, sein ganzes voriges Leben in Betracht gezogen wurde. Erst wenn dieses verwerflich gefunden war, konnte ein Todesurtheil gesprochen werden. — Salon erklärte einen Sohn von aller Verpflichtung gegen seinen Vater frei, wenn dieser ihn nicht einen ordentlichen Beruf hatte lernen lassen. Wer dreimal nacheinander des Müßiggangs überführt worden, war nach seinen Gesetzen ehrlos. Wer sein väterliches Vermögen verschwendet hatte, verlor Sitz und Stimme in der Gemeinde.

Gemeinnütziges.

— **Zur Nervenberuhigung.** Langsames Gähnen mit tiefem Athemholen verbunden ist von wohlthuender Wirkung auf die ermatteten Nerven des Kopfes, des Halses, ja des ganzen Körpers. Fühlt man das Bedürfniß nach dieser Art Erholung, so kann man sie sich auf leichte Art verschaffen: man nimmt eine Scheere zur Hand und öffnet und schließt sie mechanisch, selten versagt diese Bewegung den gewünschten Erfolg.

Gemeinnütziger Verein Laasphe.

Ausstellung.

1. Die silberne Staatsmedaille kann verliehen werden für eine Sammlung der besten zum Massenanbau als Hochstamm für hiesige Gegend geeigneten 6 Aepfel- und 4 Birnsorten, von einzelnen Ausstellern ausgestellt, à 20 Stück.
2. Die bronzene Staatsmedaille kann verliehen werden für die beste Verpackung von Obst für Bahn- und Postversandt oder für die beste Gesammtleistung in Gartenbau- und Baumschulgeräthen.
3. Die Ehrenpreise und Ehrendiplome, sowie etwaige Geldpreise werden den besten Gesammtleistungen in den betreffenden Gruppen (Obst, Obstprodukte, Gartenfrüchte 2c.) zuerkannt.

Billiges Angebot!

Durch vortheilhafte Abschlüsse bei großen Fabrikanten gegen Cassa bin ich in der Lage, billiger wie sonst eine Firma zu liefern, z. B.:

300 Meter weiß gebl. **Handtuchzeug,** per Meter 20 Pfg.
100 weiße **Tischtücher** per Stück 100 „
1000 Meter **Baumwollbieber** per Meter 34 „
500 „ **blau Leinen** „ „ 60 „
500 **Hemden** für Herren per Stück von 100 Pfg an,
Hautjacken von 80 Pfg. an,
1 großes Siamosen-Kleid 6 Meter zu 200 Pfg.
300 Meter **Bettzeug** per Meter zu 30 „ u. s. w.

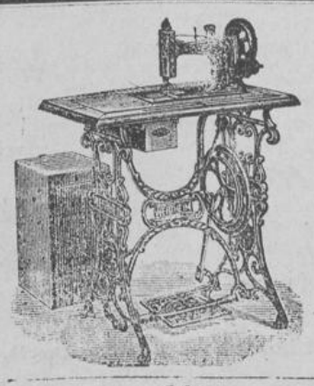
Moritz Rosenbaum,
Laasphe, Kirchplatz 20.

Feldmäuse,

Ratten, Mäuse tödtet „Ackerlon", Packet 60 und 100 Pf. ohne Giftschein bei:

Laasphe. **L. Hoch.**





Nähmaschinen

nur erste Fabrikate,
von **Wertheim** und **Seidel** und **Naumann** liefert zu billigsten Preisen

Aug. Mittelmann,
Laasphe

Die
Tuchfabrik
von
L. G. Vocke,
Bramsche bei Osnabrück.
Größtes und ältestes Geschäft dieser Art

Gegründet 1860 Gegründet 1860

übernimmt **Wollen** zur guten und billigen Anfertigung von **Herren- u. Damenstoffen, Schlaf- u. Pferdedecken, sowie Web- und Strickgarnen.**

Außerdem unterhält die Fabrik ein reichhaltiges Lager in selbstangefertigten kräftigen **Buckskins, Cheviots, Kammgarnen, Loden, Ueberzieher- und Damenkleiderstoffen,** welche zu billigen Preisen direkt an Private abgegeben werden.

Muster stehen franko zu Diensten.

Alte getragene Wollsachen werden grundsätzlich nicht verarbeitet.

Täglich frisch:
Zwetschen- u. Aepfelkuchen, sowie Zwetschen- u. Aepfeltorte.
Laasphe. **C. Schröder,**
Conditor.

Zum Anlegen elektrischer Haustelegraphen
hält sich bestens empfohlen
J. Baumann,
Uhrmacher,
Laasphe.

Saatkorn
hat zu verkaufen
Puderbach. **Chr. Pfeil.**

Bestellungen auf:
Weißkraut, Rothkraut, Wirsing, Möhren etc.
in einzelnen Centnern sowie ganzen Ladungen nimmt entgegen und liefert zum billigsten Tagespreis
Laasphe. *Fr. Metz.*
Inhaber **Fr. Metz Wwe.**

Gegen Schinnen und Schuppen auf dem Kopfe
hilft schnell und sicher
G. Boudriot's
Kopfwasch-Essenz,
(China-Glycerin-Haarwasser)
Dieses Wasser verhindert die Schuppenbildung und das Ausfallen der Haare.
Zu haben bei
August Spies, Friseur
Laasphe, Gartenstr.

Plüß-Staufer-Kitt,
das Beste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, à 30 und 50 Pfg. empfiehlt:
Laasphe. **Herm. Jung.**

Gemeinnütziger Verein Laasphe.

Ausstellung von Obst, Gemüsen und Feldfrüchten

vom 12.—14. Oktober cr. im Saale des Herrn Fr. Bosch. Eröffnung der Ausstellung am **12. Oktober, Vorm. 11½ Uhr.**

Zum Ausstellen sind nicht nur Mitglieder des Gemeinnützigen Vereins, sondern alle Einwohner des Kreises Wittgenstein berechtigt.

Ausgestellt kann werden:

1) Frisches Obst, Dörr-Produkte, eingemachtes Obst, Beerenweine und Fruchtsäfte aller Art.
2) Obstbäume, Hochstämme und Formbäume im Alter von 1—6 Jahren.
3) Obstverpackungen für Post- und Bahnversandt.
4) Gartenfrüchte aller Art.
5) Feldfrüchte aller Art.
6) Gartengeräthe aller Art.

Als Preise können verliehen werden:

1. Eine silberne Staats-Medaille;
2. Eine broncene Staats-Medaille;
3. 6 Ehrenpreise;
4. 12 Ehrendiplome.

Die auszustellenden Gegenstände müssen bis zum 10. Oktober, Mittags 12 Uhr im Ausstellungslokal eingeliefert sein und können am 15. und 16. Oktober abgeholt werden. Von Auswärts gesandte Gegenstände werden auf Wunsch frei zurückgesandt.

Der Vorstand.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

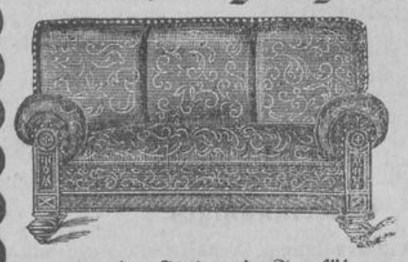
Versich.-Bestand am 1. Septr. 1902: 819½ Mill. Mk.
Bankfonds " " 273⅘ Mill. Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:
G. Ad. Braun, Laasphe.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

Anfertigung und Lager



sämmtlicher **Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren.**
Solideste Arbeit bei billigsten Preisen.
Complete Wohnungseinrichtungen,
in Styl und Ausführung verschieden.
Lager in:
Portieren, Gardinen, Tischdecken, Teppichen, Läuferstoffen und Decorationsartikeln.

Kohlen jeder Art,

Hausbrand- sowie **Kesselkohlen** empfiehlt zu den billigsten Preisen waggonweise

Laasphe. **Friedr. Langenbach,**
Lahnstraße.

Max Stephani

Photographische Anstalt

Laasphe — Biedenkopf — Gladenbach.

Gegründet 1887.

Porträts, Gruppenbilder, Landschaften
in jeder Größe und nach jedem Verfahren.
Vergrößerungen und Reproductionen
schwarz und farbig.
Anfertigung von Ansichtspostkarten.

Die Ateliers sind geöffnet: in Biedenkopf Sonntags und Wochentags, in Laasphe und Gladenbach Sonntags. — In jedem Atelier ist die Firma durch gut geschulte Kräfte vertreten.

Empfehle eine große Auswahl aller Sorten

Lampen,

als: **Zug-, Hänge-, Tisch-** und **Wandlampen, Brust-, Stall-** und **Sturmlaternen,** sowie sämmtliche Ersatztheile, ferner sämmtliche **Haus-** und **Küchengeräthschaften** zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**
Bahnhofstraße.

Landwirthsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am **4. November cr.** Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolvirt haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan ertheilt. Anmeldungen nimmt Herr Domäneninspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Berleburg und Laasphe, 18. September 1902.

Das Curatorium der Winterschule.

Oefen und Heerde

liefert zu Original-Hüttenpreisen

Laasphe **Aug. Mittelmann.**

Allein-Vertreter der Firma Carl von Wittgenstein, Friedrichshütte für Laasphe und Umgegend.

„Deutscher Phönix",

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

in Laasphe und Umgegend sehr gut eingeführt, versichert unter sehr günstigen Bedingungen **Gebäude** und **Mobiliar** gegen Blitz- und Brandschaden.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:
C. LACK, Kunst.

Photographie Stephani
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet.
Telephon Nr. 19.

Für

Zahnkranke

bin ich **Montag den 6. Oktober** in Laasphe im Restaurant Niggemann.

Kramer, Biedenkopf.

Restaurant Magnus

(Inh. **Jean Weitzel**)
Biedenkopf.
ff. Bier, Weine u. Apfelwein.
Bürgerlicher Mittagstisch.
Gutmöblirte Zimmer
mit u. ohne Pension auf jede Zeitdauer bei billigster Berechnung.

Holländer
Blumenzwiebeln,

diesjährige Erndte,
besonders gut:

Namen-Hyazinthen (für Gläser und Töpfe) à 30, Dtzd. 3 Mk.
Hyazinthen (in Farben) à 20, Dtzd. 2 Mk.
Land-Hyazinthen à 15, Dtzd. 1,50 Mk.
Tulpen à 5, Dtzd. 60 Pf.
" gef. à 10, Dtzd. 1 Mk.
Crocus à 3, Dtzd. 30 Pf.
Iris, Narzissen 2c.
Einige 1000 **Erdbeerpflanzen** in den feinsten Sorten per 100 Stück 1,50 Mk., starke junge **Pflaumen** empfiehlt

Ernst Ellenberger,
Kunst- und Handelsgärtnerei,
Biedenkopf.

Winterfahrpläne:

Storms Kursbuch fürs Reich, Hermanns Fahrpläne
vorräthig.

Laasphe **Hermann Jung,**
Buchhandlung.

Gurken,

eingemachte ff. Riesenwaare, per Stück 7 Pf., **Essiggurken** 2c.
Ferner empfehle ff. Harzer **Käschen,** 100 Stück 2,50 Mk. **Himbeer-Gelee** in Eimern und Töpfen, 10 Pfd. 2,50 Mk. **Rollmöpse** und **Sardinen** zu billigsten Tagespreisen.

Laasphe. Max Rosenbaum.

Zur **Wintersaison** empfehle alle Neuheiten in

Damen- und Kinderhüten und Mützen,

Federn, Flügeln, Sammet- und **Seidenstoffen** in guter Qualität zu billigen Preisen.
Ferner ist eine schöne Auswahl

Modellhüte

eingetroffen und lade die verehrten Damen von Laasphe und Umgegend zum Besuche ergebenst ein.

Laasphe. **Emilie Baumann,**
Bahnhofstraße 13.

Bestellungen auf

Weißkraut, Rothkraut u. Wirsing

nehme zum billigsten Tagespreise entgegen.

Laasphe. *J. J. Metz.*
Inhaber **August Metz.**

Für Rekruten

empfehle alle Sorten **Bürsten** in guter, dauerhafter Waare bei billigster Preisnotirung.

Laasphe **Werner Schäfer.**
Bahnhofstraße.

Petkuser und Schlanstädter Saatroggen

offeriren billigst

Louis Ritter Nachf.,
Breidenbach Kr. Biedenkopf.

Filzhüte,

schwarz und farbig, sowie

Leder-Gamaschen

mit und ohne Fuß in schwarz und braun in großer Auswahl empfiehlt billigst

Emil Dürsch,
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Empfehle meine, als vorzüglich bekannten

Weissweine, Rothweine, Krankenweine, Cognacs,

deutsche und französische 2c., in allen Preislagen.
Versandt in Gebinden von 25 Liter aufwärts.
Probekisten von 12 Flaschen an.
Zahlreiche Anerkennungen.
Preislisten zu Diensten.
Tüchtige Vertreter gesucht

M. Händiges,
Weingroßhandlung,
Worms a. Rhein.

Bekanntmachung.

Die städtische Trift bei dem Langenbach'schen Eisteich im Gönnernbach soll am **Samstag den 4. Oktober cr., Vormittags 11½ Uhr** auf meinem Dienstzimmer öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Laasphe, 30. Septbr. 1902.

Der Bürgermeister
Koop.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 5. d. Mts., Nachm. 4 Uhr
Monats-Versammlung
bei Wirth Saßmannshausen.

Der Vorstand.

Radfahrer-Club Laasphe.

Sonnabend den 4. Oktober cr., Abends ½9 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.

All Heil!
Der Vorstand.

Saatroggen.

Siegerländer Haubergsroggen empfiehlt

Feudingen. **Aug. Menn.**

Zur Herbstbestellung

empfehle:
Prima Siegerländer Haubergs- und Hellweger Saatroggen.

L. Strohmann, Bäcker,
Erndtebrück.

Einige jugendliche
Arbeiter

für sofort und dauernd gesucht.

Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Suche sofort einen tüchtigen

Knecht

zu einem Pferde, welcher kutschiren kann und Feldarbeit versteht.

E. Ellenberger,
Biedenkopf.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet bei mir Stellung als **Lehrling.**

Erndtebrück. **Heinr. König,**
Anstreichermeister.

In kleinen Haushalt nach Auswärts tücht. älteres **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht. Meldungen unter S. A. an die Exped.

Für Schulen!

Soeben erschienen:
Sachse - Riemenschneider, Verordnungen betr. das Schulwesen des Regierungs-Bezirks Arnsberg.
Dritte Auflage, neu bearbeitet.
Amtlich empfohlen laut Erlaß der Königlichen Regierung zu Arnsberg. Vorräthig bei

Laasphe. **Aug. Imgardt,**
Buchhandlung.

Neues Sauerkraut

per Pfd. 10 Pf. empfiehlt

Frau Wilh. Hoch.
Laasphe.

Brenn-Spiritus

in Originalflaschen **per Liter 28 Pf.** empfiehlt

Biedenkopf. **Aug. Burggraf.**



Kirchlicher Anzeiger für Laasphe.

Sonntag, 5. Oktober.
10 Uhr: P. Groos.
10 Uhr in Puderbach: P. Adams.

Hierzu Nr. 40 des Illustr. Familienbl.